

Langsam aber sicher erkennt die Öffentlichkeit, was für ein Verein die GEW ist

Beitrag von „Meike.“ vom 16. Mai 2017 06:15

Warst du eigentlich schonmal beim Arzt mit deiner GEW-Obsession, Mikael? 😊
Irgendein Kommentar Nummer 85 unter einem SPON Artikel, und du jubelst "Die Öffentlichkeit... !!1!1!Drölfzig Leute hassen die GEW mit derselben Intensität wie ich!"
Echt, ich mach mir langsam Sorgen um dich ...

Aber um deine Herzrhythmusstörungen zu verhindern:
Das tatsächliche Jubeln der GEW über die Inklusion sieht so aus:

Zitat

„Damit erfolgreicher Unterricht mit heterogenen Lerngruppen gelingen kann, sind die Arbeitsbedingungen an den Schulen so zu verändern, dass die Inklusion für alle Lernenden und Lehrenden umsetzbar ist.“ Zunächst müssen die Kolleginnen und Kollegen dieser Schulen fachlich vorbereitet und unterstützt werden. Dafür stehen Beraterinnen und Berater für Inklusion des Pädagogischen Landesinstituts lediglich auf Anfrage zur Verfügung. Deren knappe Stellenvolumen wurde entgegen dem kontinuierlichen Ausbau der Schwerpunktschulen seit Jahren nicht wesentlich erhöht.

Schulen, die sich auf den Weg zur Inklusion gemacht haben und deren Kolleginnen und Kollegen ihre neuen Aufgaben engagiert angehen, beklagen in zunehmendem Maße die mangelnden zeitlichen und personellen Ressourcen, um allen Schülerinnen und Schülern gerecht werden zu können und ihre Bildungsmöglichkeiten tatsächlich ausschöpfen zu können.

Die zusätzlichen Aufgaben benötigen erhebliche zusätzliche Zeit.

„Kooperations- und Teamzeiten müssen als Arbeitszeit anerkannt werden. Die Unterrichtsverpflichtungen der Lehrkräfte sind entsprechend anzupassen“, erläutert Sylvia Sund die Forderungen der GEW. Auch für die weiteren besonderen schulischen Aufgaben und regionalen Besonderheiten müssen den Schulen ein Pool von Anrechnungsstunden zur Verfügung gestellt wird. (...) <https://www.gew-rlp.de/inklusion/deta...-die-inklusion/>

Zitat

„Viele dieser Eltern stellen fest, dass die sonderpädagogische Förderung, die sie für ihre Kinder erwarten, an der Regelschule nicht geleistet werden kann“, sagte VBE-Chef

Udo Beckmann dieser Zeitung. Dies sei ein „schlimmes Signal“. Die Landesregierung sei dabei, die Inklusion „vor die Wand zu fahren“. Die GEW-Landesvorsitzende Dorothea Schäfer kritisiert: „Wir sind weit vom Ziel entfernt, die inklusiven Klassen durchgängig mit zwei Lehrern zu besetzen. Außerdem sind die Lerngruppen zu groß, und vielen Lehrern fehlt die Erfahrung im Umgang mit Kindern mit Behinderungen“, sagte sie. Um die Inklusion erfolgreich zu gestalten, müssten in NRW 7000 zusätzliche Lehrer eingestellt werden, rechnen GEW und VBE vor. „Die Inklusion ist gewollt, aber bitte nicht unter diesen Bedingungen“, ergänzt Beckmann.
<https://www.derwesten.de/politik/lehrer...id12150232.html>

Zitat

Die mit der Umsetzung der Inklusion aktiven Lehrkräfte erwarten, dass die Personalausstattung deutlich verbessert wird. Ziel muss es aus Sicht der GEW sein, dass umgehend 1.000 pädagogische Fachkräfte mit sozialpädagogischer Qualifikation eingestellt werden, die insbesondere in den Schulen, die einen hohen Anteil an Inklusionsschüler*innen haben, mit den Lehrkräften in Integrationsklassen arbeiten.

Es werde noch vier Jahre dauern, bis die Verdopplung der Kapazitäten in dem Studium der Förderschul-Lehrkräfte, die Kultusministerin Frauke Heiligenstadt durchgesetzt habe, in den Schulen ankomme. Mit dieser Maßnahme habe sie die falschen Beschlüsse der Schwarz-Gelben Vorgängerregierung korrigiert.

Die GEW betont, dass die Lehrkräfte eine Reduzierung der Unterrichtsverpflichtung erwarten, damit ihre Überlastung abgebaut wird und Zeit für Beratung und Kooperation für den gemeinsamen Unterricht zur Verfügung steht.

Zitat

Klassen- und Kursgrößen von mehr als 25 Schülerinnen und Schülern sind für die GEW Hessen in allen Schulformen inakzeptabel. Diese Höchstgrenze muss perspektivisch weiter reduziert werden. Zu große Klassen sind wesentlich mit verantwortlich für die Arbeitsüberlastung, die von vielen Lehrkräften nicht nur beklagt, sondern auch deutlich nachgewiesen werden kann. Sie bedeuten weniger Zeit für individuelle Förderung, Betreuung und Zuwendung pro Schülerin oder Schüler, bringen einen erhöhten Korrekturaufwand mit sich und führen zu einer beengten Raumsituation mit den bekannten Folgen hinsichtlich des Lärmpegels, der räumlichen Enge und der größeren Unübersichtlichkeit.

Für den „Gemeinsamen Unterricht“ von behinderten und nichtbehinderten Kindern oder Jugendlichen galt bis 2011 eine Höchstgrenze von 20 Schülerinnen und Schülern pro Klasse. In dieser Verordnung findet sich nichts dazu. Inklusive Beschulung erfordert jedoch intensivere Zuwendung und Betreuung der Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf. Auch haben die Lehrkräfte einen deutlich höheren Aufwand für

Gutachten, Förderpläne und Förderberichte sowie textbasierte Zeugnisse zu bewältigen. All das kostet Zeit. Je größer die Klassen sind, desto weniger Zeit steht für den einzelnen Schüler oder die einzelne Schülerin zur Verfügung. Damit Lehrkräfte aber den Bedürfnissen aller Kinder und Jugendlichen gerecht werden können, benötigen wir kleinere Klassen und mehr Zeit.<http://www.gew-hessen.de/home/details/v...ff3158fa6b011cc>

Usw...usf.. 😊

Ich geh jetzt erstmal für diesen grauenvollen Verein 2 Tage Personalräte schulen in Rechts- und Strategiedingen, damit die die Interessen der Kollegen zielgerichtet durchsetzen können und am Tag 3 dann die üblichen Beratungen machen, bei Versetzungen und Beurlaubungen und Konflikten mit "lustigen" Schulleitungen, bei Mehrarbeits- und Teilzeitproblemen, Langzeiterkrankungen und diversen anderen Dingen helfen. Einiges davon übrigens ehrenamtlich. Wie viele von uns. 😊